

gewesen, dass Grace eingebildet und hochnäsiger wäre, doch diese Gedanken hatten sich als falsch entpuppt.

Oft hatte Marea sich mit ihr verglichen. Im Gegensatz zu ihr wirkte sie unscheinbar. Sie war nicht klein, aber dennoch kleiner als Grace und hatte braune Locken, die neben Graces roter Mähne beinahe farblos wirkten. Ihre Augen jedoch waren blau, so blau wie der Ozean.

Grace huschte um eine Ecke. Marea folgte ihr und musste lächeln, als sie tatsächlich am richtigen Platz ankamen.

»Ich habe es dir ja gesagt. Du kannst das nächste Mal gleich auf mich hören«, sagte Grace grinsend und deutete direkt auf einen Bus, auf dessen Leuchttafel in ihrer Schrift der Name des Hafens zu lesen war. Oberhalb stand noch etwas in griechischen Buchstaben, die Marea allerdings nicht entziffern konnte.

»Wir sind genau richtig. Komm, beeil dich! Dann können wir gleich mitfahren!«, sagte Grace, schnappte sich Mareas Hand und zog sie mit sich mit.

Etlche Touristen tummelten sich auf dem Platz, doch Grace schob sich problemlos durch die Menge und verschaffte sich Gehör.

Tatsächlich schafften sie es, in den Bus einzusteigen und ließen sich auf zwei freien Sitzen nieder. Die Fahrkarten für die öffentlichen Verkehrsmittel hatten sie sich bereits vorab in London besorgt.

»Ich hätte nicht gedacht, dass wir das noch schaffen.«

»Wir schaffen hier alles, was wir wollen, Marea! Ich kann es kaum erwarten, den Hafen zu sehen! Die Bilder im Internet sehen großartig aus!«, schwärmte Grace direkt.

»Da hast du recht. Sie sehen wirklich toll aus. Vor allem die Häuser um den Hafen! Ich bin nur gespannt, ob wir mit dem Bus wirklich schneller dort sind als zu Fuß.«

Marea liebte das Wasser, doch gleichzeitig machte es ihr Angst. Sie fürchtete die Tiefen des Meeres und der Seen. Es ängstigte sie, wenn sie nicht auf den Grund des Wassers blicken konnte und sie wurde panisch, wenn sie den Boden nicht mehr unter den Füßen fühlen konnte.

Marea war nie eine gute Schwimmerin gewesen und würde sogar soweit gehen und behaupten, dass sie des Schwimmens nicht mächtig war. Theoretisch wusste sie, wie es funktionierte und hatte es als Kind im seichten Wasser durchaus gekonnt, aber nachher war ihr diese Fähigkeit abhandengekommen.

Nur wenige ihrer Freunde wussten davon und eine von ihnen war Grace. Sie war ihre beste Freundin und wusste alles von Marea. So gut wie alles.

»Wieso schaust du mich so an?«, fragte Grace sie, doch Marea schüttelte den Kopf.

»Ich habe nur nachgedacht.«

Grace zuckte mit den Schultern, lehnte sich zur Seite und versuchte, mit ihrem Handy die Umgebung einzufangen.

Der Bus hatte sich bereits in Bewegung gesetzt und sich durch die Stadt gekämpft. Sie mussten ein paar Straßen durchqueren, ehe sie beim Hafen

ankommen konnten.

Marea fühlte sich wie ein kleines Kind, voller Vorfreude und Tatendrang.

»Du musst dann ein Foto von mir am Hafen machen. Am besten noch vor einem coolen Boot«, forderte Grace und Marea neigte den Kopf.

»Aber wir haben Ferien und sind auf Urlaub.«

Sie wusste, dass ihre Freundin diesen Schnappschuss nicht für sich oder gar für ihre Familie brauchte. Sie brauchte ihn, um ihre Social Media Kanäle zu füllen und im Gespräch zu bleiben.

Marea hatte an sowas kein Interesse. Sie hatte zwar einen Blick in die Welt des Internets geworfen, doch war damit nicht zurechtgekommen.

»Das macht nichts. Nur das eine Foto, damit die Agentur sieht, dass ich auch hier mal für sie arbeiten könnte.«

Marea nickte. Was sollte sie sonst schon darauf sagen?

Grace kannte Mareas Einstellung zu ihrem Internetverhalten und doch war Marea auch klar, dass ihre Freundin alt genug war, um eigene Entscheidungen zu treffen.

»Wenn es sein muss«, murmelte Marea und lehnte sich ebenfalls nach vorn. Graces Augen wurden groß, als sie mit dem Finger in die Ferne deutete.

»Wir sind gleich da, siehst du? Dort hinten ist der Hafen!«

### 3. Kapitel

Mit weit aufgerissenen Augen ging Marea neben Grace her, welche sich bei ihr untergehakt hatte und aufgeregt auf die verschiedenen Verkaufsstände deutete.

»Sieh mal, Marea! Dort hinten, dort gibt es Sonnenhüte! Ich wollte schon immer einen Sonnenhut haben!«, schwärmte Grace, doch Marea schüttelte amüsiert ihren Kopf.

»Davon höre ich heute zum ersten Mal.«

Grace zuckte mit den Schultern, zog an ihrem Arm und schlängelte sich durch die Menschen, die mit gemächlichen Schritten an ihnen vorbei gingen.

Marea hielt gemeinsam mit Grace vor einer rundlichen, älteren Dame, die freundlich auf ihre Waren deutete. Viele Hüte in sämtlichen Farben und Formen lagen sorgfältig auf dem dunklen Holztisch.

Begeistert griff Grace nach einem hellbraunen Hut, setzte ihn auf und blickte erwartungsvoll zu Marea, welche den Blick jedoch abgewandt hatte und dabei zusah, wie ein Boot im Hafen einfuhr.

Erst als Grace sich lautstark räusperte, drehte sich Marea zu ihrer Freundin und bemerkte, dass diese ihr erwartungsvoll entgegenblickte.

»Der steht dir wirklich gut.«

Doch Grace schien sich dessen nicht sicher zu sein. Sie brummte und legte den Hut zurück, nachdem die ältere Dame ihr einen Spiegel vorgehalten hatte, den sie wohl unter dem Tisch aufbewahrte. Grace griff nach einem dunkleren Exemplar.

Dieser hatte eine hellblaue Schleife um den Kopfteil gebunden und der Schirm war größer als der Vorherige.

»Der sieht auch gut aus«, kommentierte Marea und Grace betrachtete sich abermals im Spiegel. Die ältere Dame nickte ihnen zu, als würde auch sie von diesem Modell begeistert sein.

»Ich glaube, ich nehme ihn. Er passt gut zu meiner Kopfform«, erwiderte Grace und deutete der Dame, dass sie sich für diesen Hut entschieden hatte.

Nachdem Grace für den Hut bezahlt hatte, zog sie Marea weiter durch die Menschenmasse, während auf ihrem Kopf ihr neu erworbener Sonnenhut thronte. Grace strahlte und Marea lächelte. Sie sah ihre Freundin gern glücklich.

»Jetzt musst du noch ein Foto von mir machen, am besten dort drüben, neben den rosa Blumen!«

Marea nickte und ergab sich ihrem Schicksal. Sie wusste, dass Grace nicht nachgeben würde, bis die Fotos gemacht worden waren.

»Das sind Oleanderbüsche«, entgegnete Marea, doch Grace verdrehte die Augen.

»Sie sehen hübsch aus, das reicht mir. Also komm! Bitte, Marea!«, bettelte Grace. Marea nickte und nahm das Handy, das ihr in die Hand gedrückt wurde.

Der Fotoapparat war schon aktiviert und noch ehe Marea sich versah, posierte Grace vor den Büschen.

Lächelnd begann Marea Fotos von ihrer besten Freundin zu machen, die ihr stets zurief, wie sie das Mobiltelefon halten sollte. Grace nahm diese Fotosache wirklich sehr ernst und Marea wusste, dass sie wohl noch ein paar Filter über die Bilder legen würde, bevor sie schließlich im Netz landen würden.

Marea drückte abermals auf den Auslöser, als sie eine dunkle Stimme hinter sich hörte, die sie auf Englisch ansprach.

»Ich kann auch ein Foto von euch beiden machen, das wäre kein Problem.«

Überrascht drehte Marea sich um und blickte in zwei ozeanblaue Augen. Röte schoss in ihre Wangen und sie fühlte sich von dem Fremden auf eine seltsame Art und Weise eingeschüchtert.

Sie gab keine Antwort und ignorierte Grace, die lautstark ihren Namen rief.

»Verstehst du mich nicht?«, fragte der Fremde sie und nur mit Mühe konnte Marea sich von seinen blauen Augen losreißen. Sie schluckte und schüttelte den Kopf. Bestimmt hatte er mitbekommen, wie Grace und sie sich auf Englisch unterhalten hatten.

»Doch, doch... das ist nett, aber das muss nicht sein. Danke.«

Noch nie hatte Marea einen Mann gesehen, der sie so eingeschüchtert hatte. Der Fremde hatte abstehende, brünette Haare und war deutlich größer als sie. Sein Gesicht erinnerte an die antiken Steinfiguren und sie konnte leichte Bartstoppeln erkennen. Wirr standen die Haare ab, als wäre er eben erst aufgestanden - oder als hätte der Wind ihm die Frisur ruiniert. Und er sprach ihre Sprache, zwar nicht akzentfrei, aber damit hätte sie nicht gerechnet.

Dann lächelte der Fremde und abermals schoss Röte in Mareas Wangen. Was war nur los mit ihr?

»Was ist los? Wieso machen wir nicht weiter?«, riss Grace sie aus ihren Gedanken, die bei dem hübschen Grübchen des Fremden hängen geblieben waren.

Marea räusperte sich und wandte sich an ihre Freundin, die verärgert die Hände in die Hüften gestemmt hatte.

»Du weißt, dass gute Fotos wichtig sind!«

»Das war meine Schuld. Ich habe sie angesprochen und vorgeschlagen, von euch beiden Fotos zu machen«, mischte sich der Fremde ein.

»Das ist eine gute Idee! Marea, komm!«, forderte Grace sie auf, doch Marea war nicht überzeugt und warf ihrer Freundin einen durchaus skeptischen Blick zu.

»Du weißt, dass ich davon nichts halte!«

»Unsinn, die sind nicht für das Internet. Versprochen!«

Grace nahm ihr das Handy ab und gab dem Mann eine Einweisung, wie er die Fotoapp auf dem Smartphone benutzen sollte.

Was sich nicht als schwer herausstellte, schließlich war auf dem Display ein großer Kreis, der als Auslöser funktionierte und Marea war sich sicher, dass der Fremde wusste, wie er diesen benutzen sollte.

Kichernd zog Grace sie mit sich und nahm erneut ihren Platz neben dem Oleanderbusch ein.

»Der sieht richtig gut aus, meinst du nicht?«, fragte Grace Marea leise, die neben ihrer Freundin stand und den Arm um deren Hüfte gelegt hatte. So wie es auch Grace bei ihr tat.

»Ja, ein wenig... denke ich.«

Grace strahlte und Marea wusste, was dieses Strahlen zu bedeuten hatte. Selten war Grace ein Mann durch die Lappen gegangen, den sie für sich erwählt hatte.

Neben ihrer Freundin kam sich Marea klein und blass vor, immerhin wusste Grace, wie sie sich auf den Fotos richtig zeigen musste und wie sie in die Kamera lächeln sollte. Marea fehlte diese Übung.

»Fertig«, riss der Mann sie aus ihren Gedanken und sofort löste sich Marea von Grace. Zusammen gingen sie zu dem Fremden, der ihnen lächelnd das Smartphone hinhielt und dabei das Foto präsentierte, das er von ihnen gemacht hatte.

»Wunderschön«, sagte er und warf Marea ein Zwinkern zu, während Grace zu strahlen begann.

»Danke«, erwiderte Grace, während sie das Handy an sich nahm und es zurück in die Tasche gleiten ließ.

»Ich bin übrigens Narius.«

Marea nickte. Sie wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie war noch nie sonderlich gut in Smalltalk gewesen, es hatte sich stets ergeben. Grace war ihr auch in diesem Punkt überlegen, doch Narius schien sich nicht für sie zu interessieren.

»Ihr seid nicht von hier, oder?«, fragte er Marea, die dessen Frage mit einem Kopfschütteln verneinte.

»Nein, wir sind aus London«, antwortete Grace, woraufhin Narius sich zu ihr wandte. Doch begeistert sah er nicht aus. Er seufzte und bedachte sie mit einem strengen Blick.

»Ich spreche mit deiner Freundin und nicht mit dir.«

Marea war schockiert. Noch nie hatte sich ein Mann nicht darüber gefreut, wenn Grace ihn angesprochen und Interesse an ihm gezeigt hatte. Doch Narius schien anders zu sein. Grace war ebenso perplex wie Marea.

»Wie meine Freundin schon sagte, wir sind aus London«, stimmte Marea zu. Narius nickte und schenkte ihr ein Lächeln.

Zwar freute Marea sich darüber, die Aufmerksamkeit des Fremden zu haben, doch andererseits fand sie auch dessen Verhalten Grace gegenüber nicht in Ordnung. Doch wie sollte sie das sagen?

Sie entschied sich für den direkten Weg, auch wenn sie vermutete, den Griechen damit zu verscheuchen.

»Ich finde es nicht nett, wie du mit meiner Freundin gesprochen hast«, fügte sie hinzu. Überrascht hob Narius eine Augenbraue. Marea reckte das Kinn nach